

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Nachdem für den vermuthlich nach Amerika ausgetretenen Drucker **Eduard Teichmann** aus Frankenberg Herr Grund- und Hypothekbuchführer **Wilhelm Friedrich Bernhard Zwirns** hier als Abwesenheitsvormund bestellt und als solcher unter dem 10. vorigen Monats in Pflicht genommen worden ist, so wird Solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankenberg, am 1. September 1869.

Königliches Gerichtsam t.
Wiegand. Friedrich.

Sparkasse zu Frankenberg.

Des Jahrmartens halber wird in dieser Woche bei hiesiger Sparkasse erst am Dienstag, den 7. September, Nachmittags 2—4 Uhr expedirt.

Frankenberg, den 5. September 1869.

Die Verwaltung der Sparkasse.
C. G. Rosberg, Vork.

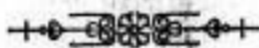
Der tliche s.

Frankenberg, 5. Septbr. Gestern Abend erfolgte in einer im Saale des Gasthofs zum schwarzen Ross abgehaltenen öffentlichen Versammlung die formelle Gründung eines Humboldt-Vereins in unserer Stadt, deren leitenden Schritten wir schon Erwähnung gethan haben. Der Humboldt-Verein hat die Tendenz, die Kenntniß der Wissenschaften und besonders der Naturwissenschaften zu verbreiten und bei allgemeinem und wird seinen Zweck durch Vorträge im Winter und Excursionen im Sommer, sowie Vertheilung populär-naturwissenschaftlicher Werke an fleißige Schüler, Anschaffung von Apparaten, Instrumenten zc. zu erreichen suchen. Die Mitgliedschaft ist Jedermann ermöglicht, da der Jahresbeitrag auf nur 5 Ngr. normirt ist, in Berücksichtigung der volkshällichen Bestrebungen des Vereins. Durch Stimmzettel erfolgte die Wahl des Vorstandes, welcher nun aus den Herren Dr. Meding, Schuldirector Herrnsdorf, Referendar Dr. Fischer, Dir. Uhlend, Bürgermeister Melzer, Robert Schiebler und Otto Rosberg jun. besteht. Eine angemessene Feier des 100jährigen Geburtstages Alexanders v. Humboldt — 14. Sept. d. J. — wird vorbereitet und das Weitere darüber demnächst veröffentlicht werden. Wünschen wir, daß unsre Bewohnerchaft wie so manchen Neuerungen und volkshällichen Einrichtungen auch dem Humboldt-Verein, dessen Vorträge namentlich auch für das weibliche Geschlecht berechnet werden sollen, Geneigtheit und Unterstützung entgegenbringe!

Frankenberg, 5. Septbr. Heute früh nach 5 Uhr hat Hr. Bürgermeister Melzer mit den Schülern der ersten Sonntagsschulklasse in Begleitung einiger Lehrer und Freunde der Schule die gewohnte alljährliche Instructionsdreise, deren Endziel diesmal Olbernhau ist, angetreten.

Frankenberg. Auf dem Böhland'schen Gute in Berthelsdorf bei Hainichen ereignete sich am 29. August der bedauernde Vorfall, daß der Verwalter, welcher dem Vernehmen nach im trunkenen Zustande war, und ein Knecht des Gutes mit einander in handgreiflichen Streit geriethen, wobei der Knecht den Verwalter aus dem Hause warf. Letzterer fiel aber dabei so unglücklich auf das Pflaster des

Hofes, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und infolge dessen am darauffolgenden Tage verschied.



Ein 100jähriges Pflugfest

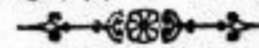
wurde am 29. August d. J. in dem kleinen währischen Dorfe Slawitowig begangen. Vor 100 Jahren an diesem Tage war auf einer Reise Kaiser Joseph II. aus dem Wagen gestiegen und hatte einem Bauern den Pflug aus der Hand genommen, um selbst eine Furche zu ziehen. Er wollte mit eigener Hand erproben, wie hart die Arbeit des Landmanns sei, und zugleich Allen zeigen, wie hoch er diese Arbeit schätze. An der Stelle, wo der Kaiser, „der Schäger der Menschheit“, den Pflug geführt, ist jetzt ein einjaches Denkmal errichtet und geweiht worden, 20—30,000 Menschen wohnten der Feier bei, zu welcher von Wien an des Kaisers Stelle der Erzherzog Ludwig und der Minister Giska gekommen waren. Da zeigte sich so recht, wie dieser freisinnige und menschlich fühlende Fürst unvergessen im Volke war, obgleich er kurz regiert hatte und alles gethan worden war, um sein Andenken auszulöschen.

Auch an das Wort, das er im Juli 1784 eigenhändig an Papst Pius VI. geschrieben, wurde erinnert: „Mir dünkt, es giebt Leute in Rom, die es so wollen, daß es noch länger Finckerniß auf unserer Halbkugel gebe.“

Vor fünfzig Jahren schon hat diesem Kaiser der geistvolle Fürst von Ligne, der Rektor im Fürstencongress in Wien, eine Standrede gehalten. „Der Soldat wird sagen: Joseph II. hat die Kanonenkugeln am Deiche von Beschania und die Flintenkugeln in den Vorkstädten von Schabaz wacker abgehalten; er hat Medaillen für die Tapferkeit erdacht. Der Reisende wird sagen: Welche schöne Gebäude für die Schulen, Spitäler, Gefängnisse und für die Erziehung! Der Fabrikherr: Wie viele Ermuthigungen! Der Landmann: Er hat selbst gepflügt. Der Knecht: Er war unser Vertheidiger. Die Präsidanten aller Bezirke, die Chefs aller Bureaux werden sagen: Er war unser erster Diener und Aufseher zu gleicher Zeit. Die Minister: Er

opferte sich für den Staat, dessen erster Unterthan er gewesen ist. Der Kranke wird sagen: Er besuchte uns unablässig. Der Bürger: Er verschönerte unsere Städte durch öffentliche Plätze und Anlagen. Der Bauer und der Arme werden sagen: Wir sprachen mit ihm, wann wir wollten. Die Familienväter: Er gab uns guten Rath. Die Gesellschaft wird sagen: Er war zuverlässig, liebenswürdig, er erzählte angenehm; er war witzig in seinem Gespräche; man konnte mit ihm über Alles der Wahrheit gemäß sprechen.“

„Er hat für das öffentliche Wohl nicht lange, aber ganz gelebt“, schloß der Fürst seine Rede und diese Worte hat man an das Reiterstandbild Joseph II. in Wien geschrieben.



Die Handschrift eines Königs.

Historische Novelle von M. Ant. Mendorf.
(Fortsetzung.)

II.

Das unterbrochene Schauspiel.

Als der andere Tag Berlin beschien, blickte Sanct Petri Kirchspiel schwarz und rauchend zum Himmel auf; vierundvierzig Häuser lagen in Asche und Trümmern. Schloßfreiheit, Stechbahn, das Schloß und der Marstall aber standen unverfehrt.

Der König war indes im Lager bei Radewitz angekommen, jenem seiner Zeit so berühmten Schaustück eines Militärmanövers, an dem das Lustcampement des Hofes, der fürstlichen Gäste, Gesandten und tausend anderer distinguirten Herrschaften die Hauptsache war. Lustig ging's allerdings zu, denn der starke August scheute keine Kosten. Bei einem Manöver von 30,000 Mann seiner Truppen eine ganze Million zur Staffage von Zelten, Comforts, Luftbarkeiten, Feuerwerken, Festmahlen und tausend anderen Dingen zu verwenden, das war seine stärkste Seite. — Dabei konnte man dem starken August liebenswürdige Manier und Lebensart nicht absprechen; Friedrich Wilhelm verkehrte gern mit ihm, so sehr auch dessen Neigungen den seinen diametral entgegengesetzt waren; dem sparsamen Soldatenkönig schien wohl beim Anblick und dem Mitgenuß all dieser Herrlichkeiten der Gedanke wohlthun: daß er das Alles eben so gut und